



Hochschule der Künste Bern
Haute école des arts de Berne
Bern Academy of the Arts

MUSEUM FÜR
MUSIKAUTOMATEN
SEEWEN SO

Sammlung Dr. h.c.
Heinrich Weiss-Stauffacher

Forgotten Recordings

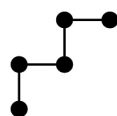
Interpretationsforschung abseits der gängigen Pfade



10.–12. Mai 2026 (Stand: 30. April)
Museum für Musikautomaten Seewen SO

www.hkb-interpretation.ch/klavierrollen

Mit Unterstützung des



**Schweizerischer
Nationalfonds**

Medienpartner:



schweizer musikzeitung
revue musicale suisse rivista musicale svizzera

Forgotten Recordings

Interpretationsforschung abseits der gängigen Pfade

Pianistische Interpretationsforschung mittels Aufnahmen – auch für Reproduktionsinstrumente – hat in den letzten Jahren einen grossen Aufschwung erlebt. Insbesondere haben die Fortschritte bei der Virtualisierung die Verfügbarkeit der Aufnahmen drastisch verbessert. Diese dynamische Situation erweitert das Blickfeld der eigentlichen Interpretationsforschung in entscheidender Weise: nun können Aufnahmen in den Blick genommen werden, die bisher kaum Beachtung fanden.

Das Symposium stellt die Konsequenzen dieses erweiterten Blicks dar: Neben der fortschreitenden technischen Erschliessung werden vergessene Aufnahmen von Pianistinnen und Pianisten, deren Ruhm nicht überdauert hat, in den Blick genommen und die Resultate erweiterter Analyseverfahren vorgestellt. Die verschiedenen Reproduktionsinstrumente des Museums für Musikautomaten werden dabei vorgestellt und kommentiert zum Klingen gebracht – von Welte-Mignon über Ampico, Duo-Art bis zu Hupfeld Dea.

Interpretation Research Off the Beaten Track

Research on pianistic interpretation through recordings – including reproducing instruments – has experienced a strong upswing in recent years. In particular, advances in virtualisation have drastically improved the accessibility of recordings. This dynamic situation decisively broadens the scope of interpretation research itself: recordings that have so far received little attention can now be examined.

The symposium presents the consequences of this expanded perspective: alongside ongoing technological developments, forgotten recordings by pianists whose fame has not endured will be explored, and the results of extended analytical methods will be presented. The museum's various reproducing instruments will also be introduced and brought to life in sound.

Tagungssprachen: Englisch und Deutsch

Sonntag, 10. Mai 2026

14:00 Spezialführung durch die Ausstellung mit Sebastian Bausch

16:00 Finissage der Ausstellung Magic Piano
Reden von Michelle Ziegler, Claudia Glass,
Klaus Fischer, Christoph E. Hänggi
Musikalische Umrahmung: Sebastian Bausch und Laura Granero

18:00 *Apéro riche*

Montag, 11. Mai 2026

Klangkunstsaal

- 9:30 **Begrüssung**
Christoph E. Hänggi (MMA), Martin Skamletz (HKB), Manuel Bärtsch
- 9:45 **Michelle Ziegler (Seewen/Bern) / David Gugerli (Zürich)**
Vor dem Rollenregal. Drei Zugänge zu klingenden Papieren
- 10:30 **Cristina Urchueguía (Bern)**
Zum Quellenwert von Maschinen
- 11:15 *Pause*
- 11:45 **Áurea Domínguez (Basel)**
Women's Agency and Competing Listening Technologies
in the Early Twentieth Century
- 12:30 *Mittagessen*
- 14:00 **Stephanie Probst (Wien)**
Evaluating (Re)Productive Fidelity in Metrostyle Recordings
of Musical Interpretation
- 14:45 **Christian Hilz (Basel)**
Wegweiser oder Täuschung?
Nutzen und Grenzen im Umgang mit frühen Aufnahmen als Informations-
Quelle zur historischen Musikpraxis am Beispiel einiger Schubert Lieder
- 15:30 *Pause*
- 15:45 **Augustin Duc/Raphael Lüthi (Seewen)**
Reproduktions-Instrumente des Museums. Kommentierte Vorführung
- 16:30 **Yulia Chaplina (London)**
Rubato in der Musik – Die Rubato-Notation Frédéric Chopins
- 17:15 **Marc Widuch (Markt Indersdorf)**
Digitizing Piano Rolls – Insights into a Complex Field
- 18:00 *Pause*
- 18:30 **Kommentiertes Konzert**
Christian Hilz – Bariton
Luca Chiantore – Klavier

Dienstag, 12. Mai 2026

Klangkunstsaal

- 9:30 **Manuel Bärtsch (Bern)**
Jenseits von timing. Perspektiven der Rollenanalyse
- 10:15 **Cecilia Facchini (Bern)**
Debussy and Piano Roll Recordings Among Italian Pianists.
The Case of Federico Buffaletti
- 11:00 *Pause*
- 11:30 **Pedro Blundi d'Avila (Bern)**
"So typically Brazilian".
Darius Milhaud's *Petit Rien* in His Welte-Mignon Rolls
- 12:15 **Sebastian Bausch (Bern)**
Titel
- 13:00 *Mittagessen*
- 14:30 **Luca Chiantore (Barcelona)**
Out of Time: Yolanda Merö, Eleri Gorainoff,
and the Limits of Historical Narratives
- 15:15 **Severin Kolb (Lachen)**
Ein Oeuvre an der Schwelle zum Zeitalter der industriellen
Massenproduktion. Joachim Raffs Salonmusik für Klavier im Spiegel des
Musikalien- und Klavierrollenmarkts
- 16:00 *Hör-Pause: Einige Rollen, über die gesprochen wurde*
- 16:30 **Yannis Rammos (Lausanne/Bern)**
A Hidden Motive, a Haptic Trace
- 17:15 **Endpanel**
- 18:00 *Ende der Konferenz*

Abstracts und Biografien

Christoph E. Hänggi, (* 1960) in Basel; Studium der Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Geschichte an den Universitäten Basel und Zürich, Promotion mit einer Arbeit über romantische Musikästhetik; berufsbegleitende Weiterbildung in Betriebswirtschaft und Unternehmensführung (Executive Master). 1990 bis 1992 Musikredaktor beim Klassiksender Opus Radio; 1993 bis 2003 Musikmanager bei der Bertelsmann Music Group, zuletzt als Director International eines Klassiklabels in München; seit Juni 2003 Leitung des Museums für Musikautomaten Seewen im Bundesamt für Kultur (BAK); über mehrere Jahre auch Leiter sämtlicher Museen und Sammlungen des Bundes und Mitglied der Geschäftsleitung des BAK bzw. stellvertretender Leiter dieser Sektion; daneben auch Beirat der Deutschen Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V. (GSM), Mitglied des Vorstands der Gesellschaft des Museums für Musikautomaten Seewen (GMS) und Mitglied der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft (SMG).

Martin Skamletz studierte Musiktheorie und Querflöte in Wien, Traverso in Brüssel und Komposition in Feldkirch. Nach Stationen beim Schweizerischen Musikpädagogischen Verband, an der Musikhochschule Trossingen und am Vorarlberger Landeskonservatorium trat er 2007 eine Stelle an der Hochschule der Künste Bern an, wo er für das Institut Interpretation verantwortlich ist und musiktheoretische Fächer unterrichtet.

Manuel Bärtsch ist Pianist, Professor und Forschungsdozent an der Hochschule der Künste Bern und künstlerischer Leiter des Musiksommers am Zürichsee. Nach dem Solistendiplom der Musikhochschule Basel in der Klasse von Jürg Wyttenbach trat er als Solist, Kammermusiker und Liedbegleiter mit einem speziellen Fokus auf die klassische und aktuelle Moderne auf. Er promovierte an der Universität Bern über das Klavierspiel um 1905 im Spiegel des Welte-Mignon-Systems. Seit August 2023 leitet er das durch den Schweizerischen Nationalfonds SNF finanzierte Forschungsprojekt «Nebendarsteller*innen in der Hauptrolle».

Michelle Ziegler (Seewen/Bern) / David Gugerli (Zürich)

Vor dem Rollenregal. Drei Zugänge zu klingenden Papieren

Mit dem Aufkommen der selbstspielenden Klaviere hat sich das Musiksammeln grundlegend verändert: Notenrollen konnten als gelochte Papierstreifen vergleichsweise einfach vervielfältigt, transportiert und gelagert werden, das Angebot explodierte. Die Vielfalt der erhältlichen Musik wurde bald zusätzlich erhöht durch Künstlerrollen, in denen individuelle Interpretationen von Pianistinnen und Pianisten festgehalten waren. Sammeln und Hören von Musik war also mit Auswahl verbunden. Parallel zum Schallplattenmarkt mit rasch steigenden Verkaufszahlen und in Konkurrenz zum lange gefestigten Notensammeln – das jedoch nicht ohne Kompetenzen des Instrumentalspiels zum gewünschten Musikerlebnis führte –, eröffneten Notenrollen eigene Zugänge zum Musikhören und führten zu neuen Kulturtechniken.

Der Vortrag nähert sich dem Sammeln von Notenrollen mit drei Blicken auf Rollenregale: 1. aus der historischen Sicht der Nutzerinnen und Nutzer des neuen Mediums («Das Aufkommen der Auswahl»), 2. von Zuliefererseite mit ihren Zirkulationswegen und Marktmechanismen («Vom Katalog zum Klavier»), 3. durch die Revitalisierung einer Notenrollensammlung im Museum («Von der Inventarnummer

zum Klang»). Drei (eher) musikhistorische Inputs werden jeweils durch (eher) technikhistorische Responenzen reflektiert.

Michelle Ziegler ist Stv. Leiterin beim Museum für Musikautomaten in Seewen und leitet das SNF-Forschungsprojekt «Interaktives Komponieren in elektronischen Studios von 1948–1971» an der Hochschule der Künste Bern. Sie studierte Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Medienwissenschaft in Fribourg und promovierte 2018 in einem Forschungsprojekt der Hochschule der Künste Bern mit einer Arbeit über den Solothurner Komponisten Hermann Meier (1906–2002). Danach war sie zuerst als wissenschaftliche Mitarbeiterin (Postdoc) an der Paul Sacher Stiftung in Basel tätig, dann an der Professur für Technikgeschichte der ETH Zürich. Sie war Gastdozentin u. a. an der ETH Zürich, der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien sowie der Universität Basel und hat verschiedene Musik- und Kulturprojekte geleitet.

David Gugerli studierte Geschichte und Literaturwissenschaften und ist seit 1997 Professor für Technikgeschichte an der ETH Zürich. Er war Gastwissenschaftler und Fellow u. a. an der Maison des Sciences de l'Homme in Paris, an der Stanford University sowie am Wissenschaftskolleg zu Berlin. 1997 erhielt er den Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. In seinen Forschungsprojekten beschäftigt er sich mit der Geschichte der Energieversorgung, der technisch-wissenschaftlichen Erfassung von Räumen, der Entwicklung digitaler Telekommunikationsweisen und der Genese des technisierten menschlichen Körpers. 2026 erschien von ihm *Wo ist Adolf? Das Papierleben eines Migranten und Kriegsgefangenen im Ersten Weltkrieg*, 2024 *Vom Verschwinden der Technik*.

Cristina Urchueguía (Bern)

Zum Quellenwert von Maschinen

Geschichtsschreibung und Flüsse haben eines gemeinsam: ihren Inhalt erhalten sie aus Quellen. Doch im Gegensatz zu Wasserquellen sprudelt der Inhalt historischer Quellen ohne Zutun eines analysierenden Geistes nicht aus ihnen heraus. Wer sich mit historischen Quellen beschäftigt weiss, dass eine Quelle nie freigiebig «beredtes Zeugnis» abgibt. Nicht nur schweigen historische Quellen beharrlich, sie existieren nicht, es sei denn, eine relevante Fragestellung entlockt ihnen einen Sinn, und zwar einen bestimmten. Musikgeschichtsschreibung hat sich zunächst auf schriftlich überlieferte Musik gestützt und diese mit historischen und biographischen Quellen zu einem musikhistorischen Narrativ verwoben. Musikanalyse gepaart mit Historiographie ergibt Musikgeschichte. Doch immer mehr geraten Objekte, Technologien und Praktiken in das Portfolio der Musikwissenschaft, die im Werkzeugkasten von Historikerinnen und Musikwissenschaftlerinnen kein Äquivalent haben: Instrumente, Aufnahmen, Wiedergabetechnologie und -apparate. Wir reflektieren den historischen Quellenstatus und die historiographische Bedeutung von all jenen «Sachen», die Aufnahme und Wiedergabe von Musik ermöglichen, und setzen sie in ein Verhältnis zum klassischen Quellenbegriff. Dabei steht nicht deren Funktionsweise im Mittelpunkt, das «Wie», sondern ihr Potenzial, als Quellen der Praxis und Ästhetik von Musik ihrer Zeit zu dienen.

Cristina Urchueguía ist Professorin für Musikwissenschaft an der Universität Bern. Sie studierte Klavier in Valencia (Spanien) und Musikwissenschaft in Würzburg (Deutschland). Neben der Vokalpolyphonie im 16. Jahrhundert, dem komischen Singspiel im 18. Jahrhundert und der Rolle von Musik im Tourismus stellen Editionsphilologie und Quellenanalyse ihre langjährigen Forschungsschwerpunkte dar.

Áurea Domínguez (Basel)

Women's Agency and Competing Listening Technologies in the Early Twentieth Century

Domestic listening in the early twentieth century was shaped by the coexistence of competing sound technologies and by those who mediated their use within the home. Women played a central role in this process, selecting technologies, organizing listening, and shaping the sonic environment of domestic life. Player pianos and reproducing pianos developed alongside phonographs and gramophones within a shared but differentiated landscape. Each device implied distinct forms of musical experience, levels of engagement, and forms of social and economic distinction. The study focuses on the first third of the century and examines how these technologies were positioned and understood in the domestic sphere. It draws on advertising and illustrated press to analyze how listening was staged, how users were addressed, and how choices between competing devices were framed in relation to class, taste, and evolving ideals of modern domestic life. The analysis takes a comparative perspective and treats these devices as part of a common sound environment. It traces how different listening attitudes were constructed, from forms of active control to modes of delegated performance and shows how these distinctions helped structure both the social meaning of technologies and the distribution of musical agency within the home.

Dr. **Áurea Domínguez** is a musicologist and performer specializing in early sound technologies, historical performance practice, and wind instruments. Her work brings together performance, archival research, and hands-on practices in collaboration with both academic institutions and museums and reflects a sustained engagement with curatorial approaches to sound and material culture. She has contributed to projects involving CT scanning and 3D printing of historical instruments and has developed and curated exhibitions at the Biblioteca Nacional de España (Madrid). Her current research examines phonographs and gramophones not only as musical devices, but as cultural artifacts, with particular attention to the often-overlooked contributions of women in the early recording industry. More recently, she has extended this work to the study of domestic listening practices, analyzing how women mediated the use of sound technologies within the home. At the intersection of history, technology, and performance, her work offers new perspectives on the material and cultural history of sound.

Stephanie Probst (Wien)

Evaluating (Re)Productive Fidelity in Metrostyle Recordings of Musical Interpretation

In the technological development of the Pianola, the introduction of the Metrostyle by the Aeolian Company around 1902 marked a significant advancement regarding the musical capacities of the instrument. A red line drawn onto the music roll alongside the perforations indicates fluctuations in tempo for a specific interpretation of the music. Players could reenact this interpretation in performance by following the line with the pointer attached to the tempo lever. Particularly for amateur pianolists, this principle was celebrated as a pedagogical tool which could lead them to tasteful musicianship, emulating master performers.

Much beyond this didactic application, producers and musicians alike recognized the Metrostyle as a means to record select renditions of the repertoire by well-known

composers and pianists, an idea captured in the special series of “Autograph Metrostyle” rolls. Such promises of the device’s reproductive potential merit critical evaluation. Following the scarce traces of production procedures, from accounts of collaborative endeavours to inadvertent marks and variance in select rolls, I seek to appraise the standards of fidelity in this early format of musical reproducing technology. These inquiries also lead to the various agents involved in the creative and (re)productive processes, including company representatives, musicians, music pedagogues, editors, factory workers, and different kinds of users, besides technological equipment and reproducing instruments.

Trained in musicology and music theory in Vienna (Austria), Cremona (Italy), Rochester, NY, and Cambridge, MA, **Stephanie Probst** is Assistant Professor at the University of Music and Performing Arts Vienna. Before returning to Vienna, she held research and teaching positions at the University of Cologne, University of Cambridge (ERC-Project „Sound and Materialism in the 19th Century“), University of Potsdam, and at the Deutsches Museum in Munich. Her current research considers modes of reading and writing music that draw primarily on touch rather than vision, such as in notational systems for blind musicians, musical typewriters, melographs, and music rolls for player pianos. In 2021, Stephanie joined the editorial team of the online journal *Kunsttexte.de*. Recent articles were published in the *Journal of Musicology*, *Music Theory Online*, and the video-journal of the Society for Music Theory, *SMT-V*.

Christian Hiltz (Basel)

Wegweiser oder Täuschung?

Nutzen und Grenzen im Umgang mit frühen Aufnahmen als Informations-Quelle zur historischen Musikpraxis am Beispiel einiger Schubert Lieder

Als Liedinterpreten sind wir mit einer Vielzahl von Fragestellungen im Spannungsfeld zwischen Sprache und Musik konfrontiert. Dieser Vortrag versucht, aus der Perspektive eines Sängers Informationen aus verschiedenen Quellen zueinander in Beziehung zu setzen. Können akustische Zeugnisse aus den Nullerjahren des 20. Jahrhunderts Informationen aus schriftlichen Quellen des 19. Jahrhunderts illustrieren und verdeutlichen? Wie weit entfernen sie sich von einer anzunehmenden historischen Praxis?

Oder um es mit Schuberts Winterreise zu fragen: In welchen Aspekten sind diese Aufnahmen uns möglicherweise ein Wegweiser, in welchen eher eine Täuschung?

Der Bariton **Christian Hiltz** hat sich international im Konzert- und Opernbereich einen Namen gemacht und gastiert regelmässig in den Musikzentren Europas und Amerikas. Dabei ist Hiltz im barocken, klassischen und zeitgenössischen Repertoire gleichermassen gefragt und arbeitet etwa mit Dirigenten wie Andrew Parrott, Martin Haselböck, Ton Koopman, Ivor Bolton, Krzysztof Penderecki und Juan Pons sowie Orchestern wie den Münchner Philharmonikern, dem Kölner Rundfunkorchester, den London Mozart Players, dem Tonhalle Orchester Zürich und dem Ensemble Tafelmusik Toronto zusammen. Zahlreiche CD Aufnahmen dokumentieren die Bandbreite seines Repertoires. Christian Hiltz ist Träger des bayerischen Staatsförderpreises und des Kulturförderpreises seiner Heimatstadt Erlangen. Er unterrichtet im Rahmen von Meisterkursen in Deutschland, Russland, Österreich, der Schweiz und Italien. Seit 2022 ist er Mitglied des Leitungsteams der Scola cantorum Basiliensis.

Augustin Duc/Raphael Lüthi (Seewen)

Reproduktions-Instrumente des Museums. Kommentierte Vorführung

Die beiden Restauratoren des Museums für Musikautomaten Seewen präsentieren die verschiedenen Systeme der Reproduktionsinstrumente des Museums und erläutern ihre Überlegungen und ihr Vorgehen, wenn es um deren Restaurierung geht.

CV Duc

CV Lüthi

Yulia Chaplina (London)

Rubato in der Musik – Die Rubato-Notation Frédéric Chopins

In ihrem aktuellen Konferenzvortrag untersucht Yulia eingehend die Kompositionsmethode von Frédéric Chopin, wobei der Schwerpunkt auf der Anwendung des Rubato in seinen Werken liegt. Die Analyse stützt sich vorrangig auf eine genaue Untersuchung der Urtext-Ausgaben von Chopin. Dabei werden Erkenntnisse aus historischen Quellen einbezogen, um einen zusätzlichen Kontext für die Methodik des Komponisten zu liefern und Einblicke in seinen pädagogischen Ansatz zu gewähren. Die Synthese aus wissenschaftlicher Analyse und historischer Erzählung in diesem Vortrag soll einen objektiven Beitrag zum Verständnis von Chopins künstlerischen Methoden leisten und gleichzeitig deren nachhaltigen Einfluss auf das Klavierspiel und die Interpretation in der heutigen Zeit betonen. Damit trägt der Vortrag dazu bei, die künstlerischen Praktiken Chopins im gegenwärtigen Kontext zu würdigen und ihre Relevanz für die musikalische Interpretation herauszustellen

In the conference presentation, the scholar conducted a thorough investigation into Frédéric Chopin's compositional methodology, focusing on the application of rubato found in his musical compositions. The analysis primarily relied on in-depth examination of Chopin's Urtext editions. This research incorporates insights from historical sources providing additional context to the examination of the composer's methodology and offering glimpses into his pedagogical approach. The synthesis of scholarly analysis and historical narratives aimed to contribute objectively to an understanding of Chopin's artistic methods, emphasizing their enduring impact on piano performance and interpretation

CV Chaplina

Marc Widuch (Markt Indersdorf)

Digitizing Piano Rolls – Insights into a Complex and Multifaceted Field

Most of the surviving piano rolls from the c. 1900–1940 era are held in private collections, but they can also be found in museums, on the commercial market, and at academic institutions. Access to these rolls – as well as the interests surrounding their potential digitization and use – varies significantly. A key issue in this context is the question of rights, both legal and commercial. Drawing on many years of experience digitizing thousands of piano rolls from around the world within this complex landscape, this presentation explores – through numerous practical examples – the mechanisms shaping today's rediscovery of and research on piano rolls.

Marc Widuch (FASZINATIONPIANOLA) has long been in business dealing with golden era pianos, reproducing pianos and rolls. Marc loves the music, the history and he regards piano roll recordings as an important resource for musicians, researchers and for anyone interested in piano music. In December 2017, Marc launched the idea

of a Global Piano Roll Meeting, resulting in meetings in Leipzig (2018), Bern/Seewen (2022), Sydney (2024) and Stanford (August 2026). His collection of > 120 pianos and thousands of rolls includes many historic artcase and reproducing pianos. He formed an association to offer roll digitisation services and to produce reprint rolls. Marc has fostered extensive research on pianos, player pianos, music rolls, and their related history – regularly publishing his findings in written form as well as in presentations. As a Coach and author he is providing coaching and consulting to companies and individuals for more than 25 years.

Kommentiertes Konzert

Manuel Bärtsch (Bern)

Jenseits von timing. Perspektiven der Rollenanalyse

Die Forschung an Klavierrollen hat in letzter Zeit eine stürmische Entwicklung erlebt: insbesondere Digitalisierung und Virtualisierung überführen den Inhalt der Aufnahmen in eine neue Medialität, die ausgesprochen zugänglich ist. Dieser neuen Realität der internationalen Forschungsgemeinschaft steht ein relativ konservativer analytischer Forschungsansatz gegenüber, der noch stark von den Voraussetzungen und Grenzen der historischen Rollenforschung geprägt ist. Vor allem erscheinen die Fragestellungen und das Repertoire, das in den Blick genommen wird, relativ eng und stereotyp. Der Vortrag schlägt einige neue analytische Fragestellungen vor und diskutiert ihre Perspektiven, Potenziale und Grenzen.

CV vgl. S. 5.

Cecilia Facchini

Debussy and Piano Roll Recordings Among Italian Pianists.

The Case of Federico Bufaletti

The name of Debussy appears only rarely in the repertoire recorded on piano rolls by pianists from the Italian musical environment between the late nineteenth and early twentieth centuries. Among the few instances of the French composer's presence in this context, the case of Federico Bufaletti (1862–1936) is particularly noteworthy. An Italian pianist trained in the Neapolitan context, and in contact with figures such as Costantino Palumbo and Giuseppe Martucci, Bufaletti was immersed in the Clementi-Thalberg piano tradition, which was present at the Naples Conservatory at the time. Debussy's name recurs in his recordings, not only on piano rolls but also in acoustic recordings made later in his life.

This raises an interest in these sound documents: to understand how a pianistic gesture of an interpreter from the Neapolitan context could be adapted and, according to contemporary witnesses, "transformed" to render the sonorities and timbral qualities of Debussy's music, resulting in interpretations that were, according to some accounts, appreciated by the composer himself.

In this presentation, the analysis of Bufaletti's interpretations of *Rêverie* and *Reflets dans l'eau*, together with a comparison with those of pianists from different traditions and with personal experimental work at the piano, will serve as the starting point for investigating his interpretative approach and his construction of Debussy's sound world.

Cecilia Facchini obtained a Master in Specialized Music Performance in Research at the Bern Academy of the Arts and a Master in Music Performance in Piano at the Conservatorio della Svizzera Italiana in Lugano. Prior to this, she graduated with honors from the Ravenna Conservatory (Italy). As a pianist, she has performed in Italy, Switzerland, France and Central America, and in 2017 she was honored by the Italian Chamber of Deputies in recognition of her artistic talent and international achievements. In recent years, she has focused on the performance practice of the Roman pianist and composer Giovanni Sgambati, to whose piano works she dedicated a CD released by Piano Classics in 2025. Since 2023, she has been a member of the research project “Forgotten Recordings: Piano Roll Research off the Beaten Track” at the Bern Academy of the Arts and a doctoral student at Hochschule für Musik Freiburg.

Pedro Blundi d’Avila (Bern)

“So typically Brazilian”. Darius Milhaud’s *Petit Rien* in his Welte-Mignon Rolls

In Darius Milhaud’s account of his musical experiences in Brazil between 1917 and 1919, one passage has been famous for its elusiveness: the description of an “imperceptible pause in the syncopation, a careless catch in the breath, a slight hiatus which I found very difficult to grasp.” The French composer is fascinated by this “*petit rien si typiquement brésilien*”, a type of embodied rhythmic behavior present in certain traditions of Brazilian popular music and resistant to the metric logic of European notation. Different authors have tried to characterize the nature of the *petit rien* from different perspectives, and some even claim that his background grounded on written music made it impossible for him to truly assimilate Brazilian swing into his own music-making. However, no attempt has been made to identify this idiosyncratic phenomenon in his playing.

In this presentation, the Welte-Mignon roll recorded by Milhaud in 1927 of his suite *Saudades do Brasil* will serve as the starting point to observe and discuss the complex character of the *petit rien*. Drawing on Vincenzo Caporaletti’s concept of audiotactile music as a theoretical framework, an examination of micro-temporal shaping will be followed by a discussion on the tacit and embodied dimension of the *petit rien*. While Caporaletti suggests that Milhaud’s experience with Brazilian music was a translation of audiotactile phenomena into written music – and therefore a failed attempt – the roll suggests otherwise: it preserves a physical trace of the *petit rien*, in which it appears not as an elusive description, but as measurable gesture.

Pedro d’Avila is a Brazilian pianist and researcher with a focus on the history of interpretation and artistic research. He is a member of the research group “Piano Rolls off the Beaten Track” at Hochschule der Künste Bern, and a PhD candidate at the Hochschule für Musik Freiburg through the “Graduiertenschule Freiburg–Bern” program, working under the academic supervision of Manuel Bärtsch and the artistic guidance of Antoine Françoise and Tomasz Herbut. His previous education includes a Bachelor’s degree in Piano Performance from the University of Colorado Boulder, studying with David Korevaar and Robert Hill, and a Master’s in Artistic Research from the Escola Superior de Música de Catalunya, working with Luca Chiantore. Through the close interplay between research and artistic practice, he seeks to broaden discussions on interpretation history, and to explore new possibilities for piano performance in the 21st century.

Sebastian Bausch (Bern)

**Im Schatten von Welte –
Restauration, Emulation und Analyse der Hupfeld «DEA»**

Mit der Restauration eines Vorsetzers für Hupfelds erstes Reproduktions-Klavier «DEA» bot sich in den vergangenen Jahren die wertvolle Gelegenheit, dieses im Schatten des Welte-Mignon beinahe vergessenen Instrument genauer zu verstehen. Der Vortrag wird zunächst am Beispiel der «DEA» erklären, wie die Funktionsweise des dynamischen Nuancierungssystem eines Reproduktionssystems vermessen werden kann. Auf der Grundlage dieser Messdaten werden Prinzipien für eine möglichst getreue digitale Emulation erörtert und anhand dieser Emulationen können dann einzelne Rollen genauer analysiert werden. Von grossem Vorteil ist, dass einige der berühmtesten (und daher gut bekannten und viel analysierten) Welte-Rollen von denselben Pianist:innen auch für die «DEA» eingespielt wurden. Der Vergleich solcher Aufnahmen gibt Aufschluss über die Art des dynamischen Editionsprozesses sowie über die Nuancierungspotenziale beider Instrumente. In Seewen besteht die einmalige Gelegenheit, diese Rollen auf demselben Klavier abzuspielen und damit die Einflüsse von Klavier und Reproduktionssystem auf das klangliche Erscheinungsbild genauer betrachten zu können. Problematisch bleibt die vielzitierte Beschreibung des DEA-Aufnahmeverfahrens durch Ludwig Riemann, die anhand der neuen Erkenntnisse nochmals betrachtet werden soll.

Sebastian Bausch spezialisierte sich bereits als Jugendlicher auf historische Tasteninstrumente. Seine Studien absolvierte er bei Robert Hill und Christoph Sischa in Freiburg i. Br. sowie bei Jörg-Andreas Bötticher, Edoardo Torbianelli und Wolfgang Zerer an der Schola Cantorum Basiliensis. Er ist heute gleichermassen als Kirchenmusiker, Solist und Kammermusiker sowie als Musikwissenschaftler tätig. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule der Künste Bern erforscht er seit 2012 historische Klavierrollen-Aufnahmen und die Aufführungspraxis im Klavierspiel des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, wozu er auch eine Sonderausstellung im Museum für Musikautomaten kuratierte. Gemeinsam mit seiner Partnerin, der Pianistin und Forscherin Laura Granero, leitet er das «Fanny Davies Ensemble», zudem betreiben beide das «Atelier Mignon 1904», eine Sammlung historischer Tasteninstrumente und Treffpunkt für den praktisch-wissenschaftlichen Austausch zur Aufführungspraxis.

Luca Chiantore (Barcelona)

**Out of Time: Yolanda Mero, Eneri Gorainoff,
and the Limits of Historical Narratives**

This paper reconsiders early twentieth-century performance practices in relation to the historiographical frameworks through which pianistic traditions have been constructed. It questions the continued reliance on the problematic notion of the “piano school”, along with models grounded in linear stylistic development, national traditions, or the opposition between a supposedly nineteenth-century “romantic” style and a twentieth-century ideal of “objectivity”.

Focusing on the little-known piano rolls of two extraordinary women, Yolanda Mero and Eneri Gorainoff, it examines forms of pianism that appear “out of time”, particularly when set alongside more canonical figures. Their interpretive features – often combining practices associated with contrasting historical periods – do not readily fit dominant accounts of performance history. This misalignment extends beyond any historiographical approach. As the long and uneven careers of Mero and Gorainoff suggest, even highly accomplished performers could fail to secure a stable place within changing aesthetic landscapes. Within these conditions, women were differently

positioned: unequal access to elite training and professional networks, together with life trajectories less aligned with highly competitive career models, could produce forms of pianism that were out of step with prevailing tastes.

The culture of piano rolls, with its vast material legacy, preserves traces of these alternative trajectories at the limits of dominant accounts, offering not only a means to recover figures such as Mero and Gorainoff, whose work still awaits sustained scholarly attention, but also a starting point for imagining a fuller, more varied musical historiography.

CV Chiantore

Severin Kolb (Lachen)

Ein Oeuvre an der Schwelle zum Zeitalter der industriellen Massenproduktion. Joachim Raffs Salonmusik für Klavier im Spiegel des Musikalien- und Klavierrollenmarkts

Die ausgewerteten Zahlen aus den Druckbüchern des bahnbrechenden Verlags C. F. Peters belegen, dass die Salonstücke von Joachim Raff (1822–1882) bis weit ins 20. Jahrhundert hinein zu den absoluten Verkaufsschlägern zählten. Benjamin Britten, Vladimir Horowitz und Edwin Fischer wuchsen mit den Salonstücken des am Oberen Zürichsee geborenen Komponisten auf, Gabriele D’Annunzio erwähnt in seinem Roman *Lust* (1886) explizit die *Cachoucha Caprice* op. 79 als Begleitmusik zu einer Verführungsszene. Unzählige internationale Ausgaben von Raffs Klavierwerken belegen die hohe Popularität weit über die deutsche Sprachgrenze hinaus.

Daher überrascht es nicht, dass etliche seiner Stücke auf Klavierrolle eingespielt wurden – die Kataloge von Welte-Mignon, Hupfeld, Ampico, Ducartist und der Aeolian Company listen Einspielungen auf. Neben auch auf dem Musikalienmarkt allgegenwärtigen Stücken wie *La Fileuse* op. 157 Nr. 2, der *Cachoucha Caprice* op. 79 und der *Cavatine* op. 85 Nr. 3 finden sich auch seltener vertretene Werke sowie eine Gesamteinspielung der überaus virtuosen *Klaviersuite Nr. 4* op. 91.

Das Referat synchronisiert Befunde aus der Musikverlags- und der Klavierrollen-Forschung und gleicht sie mit Erkenntnissen aus der Sammeltätigkeit des Joachim-Raff-Archivs Lachen ab. Obwohl für zahlreiche Verlage verlässliche Daten fehlen und in einer Zeit mit beschränkt greifendem Urheberrecht nicht-autorisierte Nachdrucke das Assessment der Gesamtlage erheblich erschweren, lassen sich in Bezug auf Raffs Klavierschaffen auf diesem Weg quantitative Thesen zum Publikumsgeschmack und den Eigenheiten der verschiedenen Medien aufstellen. Abschliessend wird ein Konzept vorgestellt, wie sich das Medium Klavierrolle im Online-Portal des Archivs adäquat nach den zugrundeliegenden *Functional Requirements for Bibliographical Records* abbilden lässt.

Severin Kolb, Studium der Musikwissenschaft, der Religionswissenschaft und der Hermeneutik an den Universitäten von Zürich, Heidelberg und Köln (Abschluss M.A. 2016). Berufliche Erfahrungen sammelte er bei Praktika am Max-Reger-Institut Karlsruhe und am Bohuslav Martinů Institute in Prag. Seit 2016 ist er im Vorstand der Joachim-Raff-Gesellschaft. Als Mitbegründer des 2018 eröffneten Joachim-Raff-Archivs wirkt er seither als dessen wissenschaftlicher Leiter. Im Juni 2023 promovierte er mit der Dissertationsschrift »*Die Wagnerfrage*«. *Joachim Raffs Auseinandersetzung mit Richard Wagner in Weimar (1850–1856)*, die mit dem Marta-Walter-Preis der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft ausgezeichnet wurde. Er ist (Mit-) Herausgeber mehrerer Urtext-Editionen von Raff-Werken für Breitkopf & Härtel und der ab 2026 erscheinenden Schriftenreihe *Raff-Studien* (Breitkopf & Härtel). Von Juni

2022 bis Mai 2025 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter im DFG-Langfristvorhaben «Digitales Liszt Quellen- und Werkverzeichnis» an der SLUB Dresden.

Yannis Rammos (Lausanne/Bern)

A Hidden Motive, a Haptic Trace

Pachmann's Welte-Mignon recording of Chopin's Prelude Op. 28, No. 20 in C minor (WM1213) reveals intriguing variations in length, specifically in the terminal punch positions, among the tones of each chord. As the sonorities are pedaled through, these durational differences between voices do not manifest in the damper motions. And yet, on closer analysis, the longer-held keys subtly trace, in Schenkerian terms, an ascending-third middleground motive in the inner and lower voices, which dramatically resists the prelude's descending *Urfinie* and echoes its large-scale registral coupling in a compressed form.

It is not inconceivable for a pianist of Pachmann's intricacy to have sensed these hidden structures aurally before responding to them kinaesthetically. More likely, however, it is his fingertips that sensed them first – and maybe last. The differences in key contact time are consistent with, and likely byproducts of, a conventional fingering of the open-hand chord successions, based on the texture's common-tone and stepwise motions. In a characteristically Chopinesque reconciliation of expressive freedom with constraint, the texture's ergonomic and topological features align with the relative parsimony of the voice leading. More strikingly, they also align with multiple layers of the prelude's musical content. The roll thus emerges as an eloquent haptic inscription. Here, the privacy of the tactile experience mirrors the concealed nature of the ascending-third motive as a primarily cognitive and aesthetic presence, rather than an overtly acoustic one.

CV Rammos

Endpanel